

2) Der Herr regieret über die ganze Welt;/ was sich nur rühret,
alles zu Fuß ihm fällt;/ viel tausend Engel um ihn schweben,/
Psalter und Harfe ihm Ehre geben,/
Psalter und Harfe ihm Ehre geben,/
Psalter und Harfe ihm Ehre geben,/
geben.

3) Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein,/
zur grünen Weiden stellet euch willig ein,/
da lässt er uns sein Wort verkünden,/
machtet uns ledig von allen Sünden,/
machtet uns ledig von allen Sünden.

4) Er gibet Speise reichlich und überall,/
nach Vaters Weise sättigt er allzumal,/
er schafft früh und späten Regen,/
füllet uns alle mit seinem Segen,/
füllet uns alle mit seinem Segen.

5) Drum preis und ehre seine Barmherzigkeit,/
sein Lob vermehre, werteste Christenheit!/
Uns soll hinfort kein Unfall schaden,/
freue dich, Israel, seiner Gnaden,/
freue dich, Israel, seiner Gnaden!

Gebet

Großer Gott, öffne uns die Augen, öffne unsere Herzen und Sinne, dass wir deine Wunder auf dieser Erde sehen und die Spuren deines Geistes, der Wahrheit und der Güte. Lass uns auch deine Gegenwart in unseren Mitmenschen erkennen und ihre Würde achten.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (2. Johannes 3)

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, sei mit uns in Wahrheit und in Liebe. Amen.

Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum Sonntag Septuagesimä 13.02.2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Dieser Sonntag hat als erster im Kirchenjahr seinen Namen *Septuagesimä, siebzig*, von Karfreitag und Ostern her: Es sind noch etwa 70 Tage bis Ostern. So wollen wir uns auf dem Weg dahin unterbrechen lassen und mit Vertrauen erden: *Wir liegen vor dir, Herr, mit unserem Gebet/ und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.* (Daniel 9,18) sagt uns das Wort für die Woche, die heute beginnt. Barmherzigkeit ist Gottes Ehre, sie gibt und lässt uns leben.

Einstimmung: *(Stücke zu Daniel 3,43b.42b und Psalm 31,20a.23.25)*

Gib deinem Namen die Ehre, Herr und tu mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit.

Wie groß ist deine Güte, HERR, *
die du bewahrt hast denen, die dich fürchten?

Ich sprach wohl in meinem Zagen: *

Ich bin von deinen Augen verstoßen.

Doch du hörtest die Stimme meines Flehens, *
als ich zu dir schrie.

Seid getrost und unverzagt alle, *
die ihr des HERRN harret!

Gib deinem Namen die Ehre, Herr und tu mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Der Herr, der Kyrios Jesus Christus ist bei uns:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Er kommt in Frieden:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr./ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried
ohn Unterlass./ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Unser Gott, wir nehmen diesen Tag aus deiner Hand und danken
dir, dass wir ihn erleben dürfen. Öffne unsere Sinne für deine
Gegenwart. Hilf uns, dass wir einander aufrichtig, einfühlsam
und mit Achtung begegnen, denn du bist uns täglich nahe.
Amen.

Lesung des Evangelium: Matthäus 20,1-16

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:
Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen
ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg. Und als
er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als
Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.
Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere auf dem
Markt müßig stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in

Gott uns nicht aufgibt, sondern immer neu in uns vertraut und
sich in unsere Hände ausliefert. Wir sollen daraus den Mut
ziehen, dasselbe zu tun, aufeinander zuzugehen und uns
einander auszuliefern. Denn am Ende ist nicht Enttäuschung,
Kreuz und Tod, am Ende ist ein neues Leben. Das dürfen wir an
jedem Sonntag als Ostertag feiern, und die Woche unter dem
Segen des Kreuzes beginnen und beschließen. Amen.

Als Glaubensbekenntnis (Martin Luther)

Ich bin würdig gewesen, dass mich Gott, mein Schöpfer, aus
Nichts geschaffen hat und in meiner Mutter Leib gebildet.

Ich bin würdig gewesen, dass mich Gott durch seines
eingeborenen Sohnes Tod erlöst hat.

Ich bin für würdig erachtet, dass der Heilige Geist mich über
Christus, Gottes Sohn, belehrt hat und Lust und Liebe zum
Evangelium in mein Herz gegeben hat.

Ich bin für würdig erachtet, dass ich durch göttlichen Beistand in
so viel Anfechtung, Gefahr und Widerstand erhalten werde
gegen Satan und die Welt.

Ich bin würdig erachtet, dass mir Gott bei ewiger Ungnade
nachdrücklich geboten hat, durch Christus an keinem dieser
Punkte und an seiner Gnade und an seinem Vaterherzen
irgendwie zu zweifeln.

Darum will ich, Herr, deiner Werke gedenken und betrachten die
Geschäfte deiner Hände. Amen.

Lied Gesangbuch Nr. 502.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit!/ Lob ihn mit Schalle,
werteste Christenheit!/ Er lässt dich freundlich zu sich laden;/
freue dich, Israel, seiner Gnaden,/ freue dich, Israel, seiner
Gnaden!

keine Willkür, ein Verhältnis, in dem wir uns entfalten und leben können. Ein Gleichgewicht, das sich in unserem Handeln widerspiegeln soll, dass auch wir Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit leben. So würde aus dem „Lobe dich selbst“ ein „Lobe den Herrn“.

Und da können wir mal unsere Welt, unser Verhalten, unsere Ziele heute betrachten: Jedem das Seine und mir das Meiste - das kann es nicht sein. Da gibt es ein erhebliches Ungleichgewicht in unserer Gesellschaft und genauso in der Welt. Wenn wir jetzt an Zoonosen leiden, also Infektionskrankheiten, die wie das Corona-Virus vom Tier auf den Menschen übergegangen sind, dann sagen die Forscher, dass deren Auftreten damit zu tun hat, dass der Lebensraum der Wildtiere durch Abholzen der Regenwälder usw. immer kleiner wird. Ganz zu schweigen davon, dass durch die ungleiche Verteilung der Impfstoffe auf der Welt viele infiziert werden. So entstehen auch immer wieder neue Varianten dieses Virus. Dann ist es der Klimawandel, an dem wir Menschen zumindestens eine großen Anteil haben, mit dem wir das lebenserhaltende Gleichgewicht in eine gefährliche Schiefelage bringen. Dies Gleichgewicht haben die damals mit *Gerechtigkeit* gemeint. Zur Zeit damals wussten sie sich in einem Tun-Ergehens-Zusammenhang, dass unser Handeln auf uns zurückfällt. Da braucht Gott gar nicht zu strafen, das geht ganz von alleine. Gott brauchen wir zur Vergebung und Versöhnung, damit aus der zerstörten Gemeinschaft wieder ein heilvoller Lebenszusammenhang entsteht, damit wir einen neuen Anfang miteinander haben:

Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit, dass wir nicht aus Angst nur um uns selbst kreisen, sondern uns ein Vertrauen trägt, das Gott immer neu in uns setzt: Tag für Tag schenkt er uns einen neuen Anfang. Das ist das Kreuz, dass

den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere stehen und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand angeworben. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde angeworben waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfangen auch ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfangen, murten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin?

So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Jeremia 9,22-23

Herr, wir liegen vor dir mit unserem Gebet - die äußere und die innere Haltung müssen nicht übereinstimmen, aber es gibt eine Wirkung von unserer äußeren Haltung auf die innere. Das Liegen bzw. Knien verbindet. Wenn das Knien zum Gebet bei uns heute eher unüblich ist, so hat das auch Händefalten etwas

mit *sich Binden* zu tun.

Mit *unserem Gebet* stellen wir uns - mit Worten oder auch still - in eine Beziehung zu einem Du. Sonst *existieren* wir, was ja wörtlich bedeutet, wir stehen heraus. Wir sind etwas besonderes gegenüber dem Grund und das ist auch gut so. Aber dabei dürfen wir nicht den Grund aus dem wir überhaupt herausstehen können, aus den Augen verlieren. So hilft uns das Gebet aus uns selbst als unserem Mittelpunkt herauszutreten und uns zu öffnen: Für Gott und für andere und damit auch für uns selbst, so wie Jesus das Doppelgebot der Liebe zusammenstellt: *Du sollst den Herren, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft* (5. Mose 6,4f). *Und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst* (3. Mose 19,18). Jesu Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg ist eine Auslegung davon, wie der Herr des Weinbergs die Perspektive von sich selbst zu den Tagelöhnern wechselt und ihnen nach ihrem Bedarf gibt.

Der Predigttext nimmt uns in dieser Frage zurück nach Jerusalem, in die letzte Zeit, bevor die Stadt erobert und der Tempel zerstört wurde. Es geht um die eigentliche Größe von Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Recht, wie Gott sie verkörpert und durch seine Propheten aussprechen lässt: So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Ein Spruch Jahwes, also des Gottes, der sich mit seinem Namen als *ich bin für dich, für euch da* offenbart, traditionell ehrfurchtsvoll mit *HERR* wiedergegeben. Es ist sozusagen eine

Auslegung des *Halleluja*: Halal heißt loben. *Hallelu-* ist die Befehlsform in einer intensiven Art mit verdoppeltem L. Und das *-Ja* ist die Kurzform des Gottesnamens Jahwe. Er lässt den Propheten eine weitere Form von *halal*, Loben, aussprechen: Ein Loben, das auf sich selbst zeigt, ein *sich Rühmen*. Weisheit, Stärke, Reichtum: Das sind im Grunde die Dinge, die uns selbst stützen. Wir brauchen so keine Hilfe anderer. Wir können unseren Willen selbst durchsetzen. Wir haben ja den Durchblick und wissen, wie der Hase läuft.

Ganz anders darum, das was den Gott auszeichnet, der sich als *Ich bin für dich da* bezeichnet: *Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit* tut er auf Erden. Barmherzigkeit ist hier ein Wort, das in den Bereich des Bundes gehört: Es bedeutet so etwas wie (gegenseitige) Solidarität. Mit Gott als Subjekt wird es auch oft mit *Gnade* übersetzt, von Seiten des Menschen wäre es dann Frömmigkeit als Solidarität mit Gott. Es ist die Beziehung im Bund, der ja in der altorientalischen Welt kein Zusammenschluss von Gleichen ist, sondern von einem starken Partner, der einen schwachen Partner in seinen Bund hineinnimmt. Beide Partner haben je ihre Aufgabe in diesem Treueverhältnis. Das zweite Wort, *Recht*, das bezeichnet eine Norm, die eine Sache oder eine Person bestimmt. Es ist eine Art von Verlässlichkeit im Miteinander. Das Recht des Königs ist nicht dasselbe wie das Recht eines Priesters oder eines Sklaven, aber es ermöglicht eine Ordnung, ein fruchtbares Gleichgewicht und Wohlergehen für alle. Das dritte Wort *Gerechtigkeit* bedeutet so etwas wie Treue zur Gemeinschaft. Achtung: An Strafe ist bei diesem Wort nirgends im Alten Testament gedacht. Gerecht ist, was dem Bund gerecht wird, der Solidarität. Die Folgen sind Wohlfahrt, Fruchtbarkeit, Erfolg im Rechtsstreit wie im Krieg. Das bringt Gott auf Erden: Dass da ein Bund ist (schon von Noah an mit der ganzen Menschheit, siehe Regenbogen als Bundeszeichen), eine Wirklichkeit, die uns grundsätzlich wohlgesonnen ist und